Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1880)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 46. Samstag den 13. November 1880.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Albert der Große † 15. Nov. 1280.

Fast gleichzeitig mit der Vollendung des Domes feiert Köln — nächsten Montag — das 6. Centenarium des Hinscheidens jenes Mannes, welchen die Legende als den Schöpfer des ersten Dombauplanes bezeichnet, sankt Albert der Große, doctor universalis oder, wie Dante ihn bezeichnet, doctor teutonicus. Mit Recht feiert Köln das Jubiläum jenes Mannes, dem es in gewissem Sinne auch die Grundlegung seiner einst hochberühmten Universität verdankt, jenes Mannes, welcher der erste jener drei glanzvollen Sterne gewesen (Albertus, Thomas von Aquin und Duns Scotus), die den wissenschaftlichen Ruhm der „deutschen Roma" begründet haben.

Auch Regensburg feiert den 600. Todestag des Heiligen, unter dessen, wenn auch nur zweijährigen Verwaltung (1260—1262) das Bisthum Regensburg sich zu ungeahnter Blüthe erhob.

Endlich will auch München, die Hauptstadt des Baierlandes, dem Albertus (geb. 1193 im Städtchen Lauingen) seiner Geburt nach angehört, den Gedenktag wenigstens an der Ludwig-Maximilian-Universität festlich begehen, woselbst Dr. J. Bach *) in der Aula über „die Stellung Alberts des Großen zur Wissenschaft", Samstags den 13. die Festrede hält.

*) Professor der Philosophie und Mitglied des Comite für Errichtung des ehernen Standbildes des Albertus Magnus in dessen Vaterstadt Lauingen.

„Aufklärung und Fortschritt" mögen immerhin das Mönchthum verlästern: christliche Kunst und Wissenschaft werden allzeit genöthigt sein, ihre Wiege in den mittelalterlichen Klosterhallen anzuerkennen: factum infectum fieri nequit. Und nicht nur ihre Wiege: der ganze Weg vom Dominikaner Albertus im 13. bis zum Dominikaner Lacordaire im 19. Jahrhundert ist eine Lichtstraße, auf welcher in Kunst, Wissenschaft und Heiligkeit des Lebens so mancher Stern ersten Ranges unserm Auge begegnet, auch wenn die „fortschrittlichen" Maulwürfe für deren Licht blind sind!

* * *

Es kann uns nicht einfallen, bei Anlaß des 6. Centenariums Alberts des Großen hier dessen Biographie, auch nicht in flüchtigen Umrissen, wiederzugeben; wohl aber möge uns gestattet sein, an drei sehr zeitgemäße Punkte aus seiner Legende und aus seiner Lehre zu erinnern.

1. An seine jungfräulich demüthige Verehrung Mariens. Allbekannt ist die fromme Ueberlieferung, daß Albertus, geistig schwach begabt und dennoch voll des glühendsten Eifers, für Gottes Ehre zu wirken, sich flehentlich an die Sedes Sapientiæ gewendet habe, worauf die himmlische Jungfrau ihm erschienen sei und ihm den Geist der Wissenschaft als Himmelsgeschenk vermittelt habe. Zum Dank hiefür verfaßte der Heilige die Biblia Mariana, eine Sammlung aller auf Maria beziehbaren Bibelstellen, die er also einleitet: „O Königin der Barmherzigkeit, „der Gnade und der Glorie, Kaiserin „aller Dinge, nimm dieses Buch das, „wie gering immer es sein mag, zu „deiner Ehre verfaßt ist, gnädig an, „erwirb mir Nachlassung meiner Sünden und die Gnade der Beharrlichkeit „und führ' dereinst deinen unwürdigen „Diener zur ewigen Herrlichkeit."

2. An seine hehre Auffassung von der Theologie. Wie jeder wahre Theologe, achtete Albertus alle Wissenschaft; ja er überragte nicht nur als Bibelausleger und Kenner der gesammten patristischen Tradition, sondern auch als Dialektiker, Naturforscher, Mathematiker und Mechaniker seine Zeitgenossen derart, daß er „der große Zaubrer" genannt wurde. Dabei vergaß er aber niemals, daß des Christen, zumal des Priesters Höchstes die Gotteserkenntniß sei. Denn, so schreibt er, „des Menschen letzter und „höchster Zweck ist, der Erkenntniß, der „Liebe und dem ganzen Wesen nach „mit Demjenigen vereinigt zu werden, „den wir anbeten; was aber hiezu noth„wendig ist, das erkennen wir nicht „hinlänglich kraft des uns von Natur „zukommenden Lichtes — unde omni„bus aliis traditis scientiis ista (Theo„logia) tanquam *omnium perfectiva* „necessaria est, in qua supermundana „illuminatione innotescunt ea, quæ „ad salutem hominis pertinent."

3. An sein Verhältniß zum „Engel der Schule," zum hl. Thomas von Aquin, dessen Studium Leo XIII. als ein ganz einzigartiges Hilfsmittel gegen die Schäden der Zeit uns durch seine herrliche Encyclica »Aeterni Patris« wieder nahe gelegt hat. Ist Albertus groß durch den universalen Charakter seiner Wissenschaft, größer noch in seiner Demuth und Frömmigkeit, so ist er in geschichtlicher Beziehung wohl

am größten dadurch, daß er von der göttlichen Vorsehung gewürdigt worden, der geistige Vater des hl. Thomas von Aquin zu sein (Deus enim honoravit patrem in filiis. Eccli. 3,3.) und nicht nur im eigenen Ruhmsglanze, sondern auch im höhern Glanze seines Schülers fortzuleben durch die Jahrhunderte.

Die katholischen Müttervereine, ihre Zeitgemäßheit, Wichtigkeit und Einführung; Grundsätze des Seelsorgers in Leitung derselben. *)

Fast im Zentrum des Alphabets sitzt der Buchstabe M, umgeben von den Hell- und Leiselauten des Alphabets. Mit M beginnt unser deutsches, liebes Wort Mutter, das lateinische mater, das griechische μήτηρ. Die Mutter ist ebenfalls das Zentrum der Familie, umgeben von Groß und Klein, umgeben von denen, die sich still und leise an sie schmiegen, wie auch von denen, die in hellem, kindlichen Tone der Muttersprache sich zu ihr wenden. — Mit einer sogenannten liquida beginnt das Wort Mutter, mit einer liquida schließt das Wort Mutter: m und r — jene Buchstaben des Alphabets, welche, um mit der Grammatik zu sprechen, auch ohne Vocale vernehmbar sind, die sog. semivocales. Ebenso klingt das Wort Mutter an und für sich so deutlich, daß es keiner weitern Erklärungen und Beifügungen bedarf, um uns zu sagen, was darin enthalten ist; und wiederum tönt das Wort Mutter so wundersam, so geheimnißvoll, daß ich das Wort Mutter, wie es mein Ohr vernimmt, vergleichen möchte dem aus der Tiefe des Berges hervorfließenden Quellwasser, welches erwärmend, belebend, heilend einwirkt auf die, die diesem Wasser sich nahen, davon trinken, sich darin baden.

Damit möchte ich gleich Anfangs meines Vortrages andeuten, welche Stellung der Mutter im Kreise der Familie zukömmt, welche Bedeutung, welche Würde und Macht die Mutter im Leben der Familie hat, so daß wir sie kurzweg die Seele des Familienlebens nennen können und dürfen.

Wenn ich von der Mutter als solcher hier rede, so verstehe ich darunter die christliche Mutter, jene Mutter, deren Ideal Maria mit dem Jesuskinde ist, welche, um mit dem protestantischen Pädagogen Schmid zu reden, jeder weiblichen Seele Würde und Schönheit für den weiblichen und vor Allem für den mütterlichen Beruf einflößt, die der Mutter den Lebens- und Sterbensmuth für ihr Kind offenbart, und die ihr zeigt, wie das ganze Leben der Mutter eine Weihe des Todes um des Kindes willen ist. Wir reden hier von der christlichen Mutter, in der jene Liebe wohnt, daß selbst der ausgeartete Sohn und die verkommene Tochter von ihr nicht verlassen werden, in der ein solches Mutterherz sich findet, welches dann noch liebt, wo es äußerlich keinen Grund zur Liebe mehr findet und nichts da ist, was seine Liebe erschmeicheln kann, welcher Liebe sich der Dichter Salis freut, wenn er sagt:

„Wohl uns, es knüpft des Weltenlenkers Hand,
Wie an den Pappelstamm die Glockenwinden,
Uns an der Mutterliebe zartes Band,
Eh' wir den Sturm des Schicksals noch empfinden."

Wenn ich heute von Müttervereinen sprechen soll, so meine ich solche Mütter, welche alle ihre Sorge dahin concentriren, daß ihre Kinder wie an Jahren, so an Weisheit, Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen wachsen, und daher besorgt sind für das leibliche, geistige und zumal das ewige Wohl der Kinder. Also Mütter meinen wir, die sich nicht durch die Reize einer auf schlechter oder falscher Erziehungsbahn begriffenen Zeit verführen lassen, sondern den Muth haben, gegen eine solche Zeitrichtung in Opposition zu treten, die den festen Willen haben, die Kinder auf der Bahn des Christenthums zu erhalten und hiezu die Kraft, Weihe, Stimmung, welche zur Erziehung, Besserung und Ermahnung nothwendig sind, nicht aus dem Urtheil der Menschen und den weltlichen Verlegenheiten, in welche des Kindes Fehltritte versetzen, holen, sondern von Oben in Gebet und Seufzen, wie die Mutter eines hl. Augustinus. Kurz gesagt, jene Mutter meinen wir, welche ihrem Kinde auf die Frage: „Warum sehe ich mein Bild in deinem Augenstern?" sagen kann: „Weil ich dich ewig im Herzen trage, deßhalb blickst du mir aus dem Auge heraus." Also jene Mutter, bei der das Sittengesetz mit der ursprünglichen Gewalt der Liebe auftritt und dadurch das Herz gewinnt, aus der jene Liebe redet, welche nur für das Geliebte denkt, sorgt, betet, wacht, jene christliche Mutter mit solch' christlichem Herzen meinen wir, daß von ihr die Worte gelten:

„Glaube, Eintracht, Sitte,
Und was erhält ein Haus,
Geht in der Kinder Mitte
Vom Mutterherzen aus."

Nachdem ich den Begriff „Mutter" festgestellt, so habe ich damit schon genugsam angedeutet, daß eine Vereinigung solcher Mütter gewiß zeitgemäß und wichtig ist. Fürs Erste halte ich die Müttervereine als zeitgemäß und wichtig, weil dieselben zum Zweck und Ziel haben die christliche Erziehung, das Wiederbeleben des christlichen Geistes im Kreise der Familie. Nun muß man mir zuerst darthun, daß das Christenthum nicht zeitgemäß und dessen Verbreitung nicht wichtig ist zum Wohl der menschlichen Gesellschaft. Das zu beweisen kömmt allenfalls dem Freigeist, besser gesagt, dem Ungläubigen in den Sinn. Wo aber ein wenig positives Christenthum zu Hause ist, da ist auch die Ueberzeugung, daß die Ausbreitung der christlichen Grundsätze zum Wohl der Gesellschaft durchaus nothwendig ist und da ist auch die Ueberzeugung, daß die Familie mit ihrer Seele, der Mutter, es ist, wo durch die christliche Erziehung diese Grundsätze des Christenthums in Fleisch und Blut übergehen, Leben und Gestalt annehmen sollen. Darüber ist jeder, der christlich fühlt und denkt im Reinen und ist damit im Allgemeinen der Zweck und das Ziel der christlichen Müttervereine als zeitgemäß bezeichnet. — Doch zur Lösung unsrer Aufgabe, zu zeigen nämlich, daß die Müttervereine

*) Vortrag von hochw. Jul. Aug. Fischer, Pfarrer in Kaisten, bei Anlaß der Diöcesanconferenz den 5. Oktober 1880 in Baden.

zeitgemäß und wichtig sind, müssen wir die christliche Gemeinde als das, was sie sein soll, betrachten. Jeder christlichen Gemeinde Vorbild ist die erste christliche Gemeinde zu Jerusalem. Von der aber heißt es in der Apostelgeschichte: „Die Menge der Gläubigen aber war Ein Herz und Eine Seele." (Act. 4,32.) Gerade die Einigkeit in den Gemeinden, das gemeinsame Handeln, strebt die Gegenwart an und will, daß derselbe Geist sämmtliche Familien durchwehe, weil erst aus der Einigkeit der Familien auch die Einigkeit der Gemeinde hervorgeht. Das will aber auch die Einführung der christlichen Müttervereine, sie will, daß derselbe christliche Geist, wie er einstens in der urchristlichen Gemeinde gewaltet, in Familie für Familie und damit in der ganzen Gemeinde walte. Also was allgemein gewünscht wird, woran lebhaft gearbeitet wird, daß das Band der Einigkeit die Familien umschlinge und die Gemeinde als einige dastehe, das will der christliche Mütterverein und erblickt als geeignetes Mittel hiezu die positiv christliche Kindererziehung. —

Doch soll das gesellschaftliche, das staatliche Leben gedeihen, so muß die Einigkeit einer Gemeinde auch die Einigkeit der andern sein, so daß die hunderte von Gemeinden, aus denen die bürgerliche Gesellschaft, der Staat sich aufbaut, wieder beseelt sind von dem einen Geiste und so ein einheitliches Wirken und Schaffen für das Wohl des Ganzen entstehe. Das wollen wiederum die christlichen Müttervereine; sie wollen, daß derselbe christliche Geist, der in den einzelnen Familien, in den einzelnen Gemeinden lebt, das Gesammtleben der bürgerlichen Gesellschaft, den Staat belebe, von der Voraussetzung ausgehend, daß der Aufbau des Staatslebens auf dem christlichen Gemeinde- und Familienleben ein solider sei. Zeitgemäßes und Wichtiges bezweckt demnach die Einführung der Müttervereine.

Die Vereinigung dieser christlichen Mütter zum obgenannten Zwecke scheint uns aber um so zeitgemäßer und gebotener, als ja unsre Zeit vereinigen und abermals vereinigen will zu den vielfältigsten politischen, gemeinnützigen und besonders zu geschäftlichen Zwecken. Wir befinden uns im Jahrhundert des Vereinslebens. Also paßt für diese Zeitrichtung auch vollkommen die Vereinigung der Mütter zur Erreichung des vorgesteckten Zieles.

Wir leben zudem unter republikanischen Verhältnissen. In der Republik ist es aber die hohe und wichtige Aufgabe des Einzelnen, für das Gesammtwohl zu arbeiten und ist es ja eine eigentliche von Gott gegebene Auszeichnung für das einzelne Glied des republikanischen Staates, für das Wohl Aller reden und wirken zu dürfen, also persönlich beitragen zu können zum Wohl des Vaterlandes. Das ist nun aber nicht nur Sache der Jünglinge und Männer, sondern zum Voraus auch der Mütter, deren Aufgabe es ist, eigentliche Männer für das Wohl des Vaterlandes heranzuziehen. Das will der christliche Mütterverein: Sich haltend an den christlichen Wahrheiten und bauend auf diese Grundsätze soll bei der Jugend schon heilige Begeisterung für Gott und Vaterland gepflanzt werden, damit aus diesen Kindern Jünglinge und Töchter, Männer und Frauen hervorgehen, in denen der ächte Geist der Zusammengehörigkeit, der Gemein- und Opfersinn leben, basirt auf die ächt christlichen Grundsätze. Wenn aber Tausende von Müttern vereint sind und dieselbe Liebe für Gott und Vaterland in ihre Herzen gepflanzt wird, müssen dann nicht wieder jene altschweizerischen, ächt christlichen Frauengestalten zu Tage treten, von denen der Dichter sagt:

„Als Telle ihrer Kraft mißtrauten,
Als Winkelriede stumm gebückt
In die Gefahr der Zukunft schauten,
Hat sie das Frauenwort erhoben:
„Seid Männer und vertraut auf Oben!"

Den christlichen Mütterverein halte ich bei unsern gegenwärtigen republikanischen Verhältnissen, unter denen wir leben, um so gebotener, als die Kirche, deren Kind der Mütterverein ist, im letzten Dezennium faktisch in ein ganz neues Verhältniß zum Staat getreten ist. Bislang war der Staat ein ausgesprochen christlicher, schätzte und schirmte jede christliche Konfession; heute ist es anders. „Der Staat ordnet," um mit den schweizerischen Bischöfen in ihrem „Mahnruf an die Gläubigen" zu reden, „so weit es ihm möglich ist, das Leben des Bürgers von der Geburt bis zum Grabe, die Verhältnisse der Ehe und Familie und des gesellschaftlichen Lebens, ohne irgendwie Rücksicht auf Religion und Kirche zu nehmen; es genügt schon das Alter von 16 Jahren, um in religiösen Dingen vollständig sein eigener Herr zu sein; die Schule, eine Tochter der Kirche und von dieser Jahrhunderte hindurch mit aller Liebe und Opferwilligkeit gepflegt, ist nicht bloß der Kirche entzogen, eine gewisse Gesetzesauslegung will selbst jeden religiösen Einfluß aus der Schule verbannt wissen und es wird vielfach und unverholen die Tendenz verfolgt, die Sache noch weiter zu treiben, in die Schule den antichristlichen Geist einzuführen und sie als starke Waffe gegen die Kirche zu gebrauchen. Die ganze bürgerliche Gesetzgebung ist so geordnet, wie sie es auch sein könnte, wenn Christus und die Kirche nicht existirten und niemals existirt hätten, so daß das bürgerliche und religiöse Gesetz, die doch die Wohlfahrt des einen und nämlichen Volkes fördern sollen, auf total verschiedene Grundlagen gestellt sind und statt für denselben Zweck zusammen zu wirken, vielfach mit einander in Widerspruch treten." — Angesichts dieser Verhältnisse, ist gewiß die Erhaltung des christlichen Lebens geboten, christliche Jugenderziehung durchaus nothwendig. „Die beste Erziehung der Jugend zur Stärke im wahren Glauben und zur Sittenreinheit muß aber ihren Ursprung nothwendigerweise in der Familie nehmen," sagt der glorreich regierende Papst Leo XIII. in seiner Encyclica vom 21. April 1878. Ist nun der Mütterverein nicht wie gemacht hiezu? Gewiß! Zeigen wir das! In Kantonen, in Gebieten, wo die kirchlichen Verhältnisse noch geordnete sind, wo der Verkehr zwischen Oberhirt und Diöcesanen ein ungeschmälerter ist, wo also das eigentlich kirchliche Leben noch

pulsirt, ist der Mütterverein dazu angethan, das katholische Bewußtsein immer mehr in den Herzen der Jugend zu befestigen, die Liebe zur hl. Kirche und ihren Vorstehern zu wecken und die Begeisterung für das Heiligste, die Religion zu heben, indem die Verkündiger der christlichen Wahrheit und die Ausspender der Geheimnisse Gottes in ungehindertem, lebendigem Verkehr mit dem Volke, mit der Familie stehen und dadurch das gegenseitige Verhältniß ein immer innigeres wird. Wo aber diese geordneten Verhältnisse nicht bestehen, wie z. B. im Kanton Aargau, wo der Hirt geschlagen, resp. von der Herde getrennt worden ist, damit sich die Schafe zerstreuen, wo selbst der Pfarrgeistliche mit dem Oberhirten nicht frei verkehren darf, — all' dies zum Zwecke, den Eifer für die katholische Sache allmählig zu lähmen und das katholische Glaubensbewußtsein mit der Zeit zu schwächen, da ist entschieden die Familie angewiesen, sich in Glaubens- und Sittensachen des Nähern zu unterrichten; um so mehr da, wo wie z. B. in einzelnen Pfarrgemeinden des Frickthals, die Gläubigen der bisherigen geordneten Seelsorge entbehren müssen. Wohl kann nachgeholfen werden, das katholische Glaubensbewußtsein zu erhalten, durch die Presse; allein wie sporadisch sind selbst in katholischen Gegenden immer noch die katholischen Blätter! Das näher gelegene Lokalblatt wird gehalten der Anzeigen wegen, wie man zu sagen pflegt. Man will freilich gleich wohl katholisch bleiben, wenn auch das Blatt ganz unkatholische Grundsätze verbreitet, allein „etwas bleibt allzeit hängen." Wohl hat man gute Erziehungsschriften, gute Kalender, gute Zeitschriften, wohl recht gute, populär geschriebene christliche Unterrichts- und Erbauungsbücher. Das langt aber schon tief in die Geldtasche hinein und die Zeiten sind knapp. Dazu, wenn all diese Schriften da sind, wer liest sie? Wollten wir uns nur hierauf vertrösten und damit unsrer Religion Eingang verschaffen, gewiß wir kämen zu ähnlichem Resultat, wie die englische Bibelgesellschaft mit ihren Millionen von Bibeln. — Das lebendige Wort ist's, das anklingen muß an's Ohr der Jungen und Alten. κατηχεῖν (adsonare auribus) lautet der Ausdruck für den urchristlichen Unterricht; Katechumenen, die Umtönten, hießen die in den ersten Jahrhunderten im Christenthum Unterrichteten. An's Ohr der Jungen und Alten muß das lebendige Wort, soll Erfolg ersichtlich sein, antönen. Das bietet aber gerade der christliche Mütterverein, wo das Wort zunächst anklingt an's Ohr der Mutter und in der Familie sodann wieder in der herzlichen Muttersprache an's Ohr der Kinder. Zudem ist die Einführung der Mütterverein um so mehr geboten, als unsre Mütter der Kinder wegen nicht immer der Predigt beiwohnen können, wenn auch in denselben über Erziehung gesprochen wird. Besuchen sie dafür, wie recht, die Christenlehre, so bietet ihnen dieselbe auch nicht das, was der Mütterverein, indem speziell über Erziehung daselbst nicht so einläßlich geredet werden kann, worüber aber die Mutter nothwendig Unterricht, und zwar einläßlichen, bedarf. Oder sollte dies nicht sein? Für die Pflege des Baumes, für die Kultur der Gemüse, werden in der Gegenwart, wie recht, besondre Kurse abgehalten, um so bald möglichst sicheren und guten Ertrag zu erzielen. Wie sollte nicht die edelste Gottespflanze, der Mensch, dieses hülflose Geschöpf während seiner Jugend allseitige Pflege, auch der Seele, bedürfen und wie sollte nicht gerade die Mutter, die erste Erzieherin des Kindes, zu dem Zwecke gehörig unterrichtet werden? Wer möchte dies, zumal mit Rücksicht auf die religiöse Erziehung, nicht als nothwendig erachten? —

(Fortsetzung folgt.)

Nach sieben Jahren.

—

Am letzten Sonntag ist das siebente Jahr des altkatholischen Schisma im Jura, das siebente Jahr der offenen Kirchenverfolgung zu Ende gegangen. Das „Pays", das während dieser Aera martyrum die Interessen der verfolgten Kirche und des zu Boden gedrückten Volkes mannhaft und treu verfochten, stellt am Gedenktag über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Erwägungen an, denen wir folgende Sätze entheben:

„Allerdings haben wir seit 1873 Boden gewonnen. Die so lange Periode der Masseneinkerkerungen, der täglichen Angebereien, der Verbannung, der Priesterhetze — die Zeit des Orkans, der offenkundigen Gewaltthat und der Ausnahmsmaßregeln ist vorüber. Die militärische Occupation hat aufgehört; viele unsrer Gotteshäuser sind dem Cultus wiedergegeben; der Grabhügel deckt bereits die Gebeine Mehrerer von denen, welche so viele Leiden über uns gebracht; 40 geistliche Apostaten sind inzwischen aus dem Jura wieder hinweggefegt worden und die mancherorts so gefürchteten „Abberufenen" (die rechtmäßigen Seelsorger) haben den Trost, in mehr als einer Pfarrgemeinde selbst diejenigen wieder um sich geschaart zu sehen, die ihnen am Tage der Schmerzen und des Abfalls untreu geworden waren. — O das sind herrliche Siege, Siege die kein Weh' und Ach, die keine Thränen kosten, Siege, durch welche unsterbliche Seelen gewonnen wurden. — Allein der Kampf ist noch nicht vollendet! Katholiken, laßt euch nicht entmuthigen! Katholiken, legt die Waffen nicht bei Seite, verzeiht, aber vergeßt nicht! Man kann eine Unbild verzeihen und dennoch die Mittel ergreifen, um deren Wiederholung unmöglich zu machen. Wohlan, diese Mittel müssen wir ergreifen, sonst würde die Kirche das Opfer unsrer Saumseligkeit. Bewahret die gewonnenen Positionen Seid tolerant, würdig, edelmüthig und gerecht, stets innerhalb der gesetzlichen Schranken; doch steht fest, einig, muthvoll, bereit jeden Angriff zurückzuschlagen und unsre Freiheiten zu vertheidigen, selbst auf die Gefahr hin, für dieselben noch einmal die Leiden, die wir erduldet, auf uns nehmen zu müssen.

* * *

Dieser edeln Mannessprache kann selbst die „N. Zürch. Ztg." die Anerkennung nicht versagen. Sie schreibt: „Das Pays gibt einen Rückblick, wie

viele Staatspfarrer in den katholischen Jura gekommen und das Land, in welchem ihr geistliches Wirken auf so unfruchtbaren Boden fiel, wieder — bekanntlich nicht immer mit Ehren — verlassen haben: deren sind 40, und jetzt stehen im Jura noch in Funktion 11 Staatspfarrer (in Charmoille, Miécourt, Courgenay, Fontenais, Pruntrut, Chevenez, Roggenburg, Courendlin, Laufen, Brislach und St. Imer). — Man braucht weder katholisch noch ultramontan zu sein, um vor einer Bevölkerung hohe Achtung zu empfinden, die so standhaft ihren Glauben behauptet, daß sie schließlich, obwohl nur ein Bruchtheil der ganzen Bevölkerung, ihre Kirchen und das Recht, sich Geistliche ihres Bekenntnisses zu Pfarrern zu nehmen, sich wieder erringt. Wenn es je im Schweizerlande eine Regierung wieder gelüsten sollte, die Staatsgewalt in den Kampf für die Durchführung einer religiösen Reformation zu schicken, so wird ihr die Niederlage, welche im katholischen Jura ein übermächtiges Staatsregiment gegenüber einer konfessionellen Minorität erlitten hat, als ein warnendes Exempel vor Augen stehen."

Wir empfehlen diese Warnung auch den hohen Herren im Aarauer und Solothurner Regierungsgebäude zu ernster Beachtung!

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Luzern. Einem Gesuch des l. Stiftes im Hof um die Bewilligung zur Leistung eines jährlichen Beitrages von 600 Fr. auf 4 Jahre aus dem Stiftsvermögen an die Kirchenverwaltung der katholischen Kirchgemeinde Luzern als freiwilliger Beitrag an die Besoldung des vom hochw. Hrn. Leutpriester an den städtischrn Schulen als katholischer Religionslehrer angestellten hochw. Hrn. P. Furrer, zu welchem Zwecke von anderer Seite bereits ein Kapital von 8000 Fr. vergabt worden sei, sowie um Verschiebung der Wiederbesetzung des seit 2 Jahren eingestellten Kanonikats bis Ende 1881, wurde entsprochen.

(„Vtld.")

— Wir bedauern, eine am 11. Nov. uns zugekommene Beschreibung des, am 17. Oktober in Emmen stattgefundenen dreifachen Kirchenfestes (das 50jährige Jubiläum der Pfarrkirche, Ertheilung der hl. Firmung und Weihung 4 neuer Glocken), weil allzu verspätet, nicht mehr aufnehmen zu können und erneuern bei diesem Anlaße die ergebene Bitte, daß uns über solche Vorgänge rechtzeitig berichtet werde.

Aargau. (Eingesandt.) Pastor Fischer von Aarau predigt in den hiesigen Blättern allgemeine „Bekehrung zur gesunden reinen Lehre", d. h. zum Altkatholicismus. Tempi passati, und jedenfalls sind diese „Bekehrungsversuche" weniger wirksam als die, von den Herren F. und K. diesen Sommer im Hotel N. zu Lugano gemachten. —

Nidwalden. Wie wir dem „Nidw. Volksbl." entnehmen, feierte der kantonale Piusverein am 4. in Stans sein ordentliches Jahresfest. Hochw. Herr Commissar Niederberger mahnte in seiner Festpredigt zur Wachsamkeit, „damit nicht Gleichgültigkeit in den religiösen Uebungen und Sittenlosigkeit dem Untergange des Glaubens Vorschub leiste." Der Vereinspräsident Hr. Landammann Durrer hielt Umschau über die Ereignisse auf kirchenpolitischem und socialem Gebiete in Europa, speciell in der Schweiz und besprach die Aufgabe des schweiz. Piusvereins auf dem Gebiete des Erziehungswesens. Hochw. Kaplan Odermatt kennzeichnete den Geist der katholischen Kirche, wie er sich im Lauf der Jahrhunderte kundgegeben 1. zur Zeit der Verfolgung unter den römischen Kaisern; 2. im Kampfe gegen die Irrlehre; 3. in der Gründung der religiösen Orden. Die Versammlung beschloß den Ankauf von 500 Exemplaren des letzten Hirtenbriefes der schweizerischen Bischöfe zur Vertheilung ans Volk. Beim „gemüthlichen Theile" im Gasthause zum Posthorn hielt Hr. Dr. J. Wyrsch einen Vortrag über die Pflege der Gesundheit in Bezug auf Wohnung, Kleidung, Essen und Trinken, woran sich zahlreiche Toaste und die musikalischen Productionen des Cäcilienvereins anschlossen.

✝ **Aus und von Rom** (vom 8. Nov.) Se. Hl. Papst Leo XIII. hat jüngster Zeit fünf wichtige Akte vollzogen, welche für die Gegenwart von hoher Bedeutung sind und welche in der Kirchengeschichte dereinst eine Stelle einnehmen werden. 1. Der Erste, die Verehrung des hl. Cyrillus ꝛc. betreffend, soll die slavischen Völker durch die dem slavischen Heiligen ꝛc. gewährte Auszeichnung inniger mit der abendländischen Kirche verbinden. 2. Der Zweite betraf die Annexion des Kirchenstaats, welche Leo XIII. in einer an 600 päpstliche Beamtete gerichteten Ansprache nicht minder entschieden als sein glorreicher Vorgänger Pius IX. verurtheilte. 3. Der Dritte war gegen die in Frankreich dermalen wüthende Klosterverfolgung in einem Schreiben an den Erzbischof von Paris gerichtet. 4. Der Vierte endlich betraf die Staats-Schul-Gesetze Belgiens, welche Papst Leo XIII. in einer an belgische Pilger ertheilten Audienz feierlich mißbilligte und sein volles Einverständniß mit dem belgischen Episcopat betonte. 5. Der Fünfte endlich ist ein Akt der päpstlichen Vollgewalt, durch welche der dem Irrsinn verfallene Bischof Edmund Dümont in Belgien definitiv seines Titels als „Bischof von Tournay" verlustig erklärt wird.

Diese Akte Leo's XIII. zerrissen den liberalen Nimbus, mit welchem die Führer der liberalen Parthei den Papst Leo XIII. bislang zu umgeben suchten; sie bewahrheiten den von uns immer aufgestellten Satz, daß Leo XIII. allerdings ein Mann des Friedens, aber im Fall, wo das Gewissen es gebietet, ein Mann des Kampfes ist, welcher selbst das Leben für seine Pflicht opfern wird. *)

*) Der enge Raum dieser Blätter erlaubt uns nicht, diese 5 Aktenstücke wörtlich mitzutheilen. Das Wesentliche daraus kennen unsere verehrl. Leser. D. Red.

Wir müssen einmal auch den Schleier lüften über ein Machwerk, dessen sich die italienischen (und auch andere) Regierungsmänner bedienen, um die öffentliche Meinung gegen den Papst und den Vatican irre zu führen. Von Zeit zu Zeit erscheinen nämlich in den großen Weltblättern „Times" in London und „Debats" in Paris Artikel über den Vatican, welche in höflicher Sprache und in liberal-süßelnder Weise die päpstliche Regierung tadeln und die dann als Ausdruck der öffentlichen Meinung Englands und Frankreichs von der liberalen Presse in allen Ländern reproduzirt und geltend gemacht werden.

Nun aber ist es Thatsache, daß diese Artikel nicht von den Redaktionen der Blätter ausgehen, sondern von den italienischen Regierungsmännern selbst eingesandt werden.

Seit Cavours Zeiten haben nämlich die diplomatischen Vertreter Italiens in Paris und in London einen Vertrag mit den Eigenthümern der beiden oben genannten Zeitungen, kraft dessen sie gegen eine namhafte Vergütung über einen bestimmten Raum in den Spalten derselben verfügen können zur Veröffentlichung von Artikeln über italienische Angelegenheiten, welche die diesseitige Regierung auf eigene Kosten redigiren läßt und den betreffenden Redactionen fertig zustellt. So machen es auch andere Regierungen, und dann wird aus den englischen oder französischen Artikeln Capital geschlagen, als seien sie der Ausdruck der öffentlichen Meinung in den angesehensten und gebildetsten Kreisen Englands oder Frankreichs!

Bei Reproduction des jüngsten „Times"-Artikels über die Rede Leo's XIII. bezüglich des Kirchenstaats heben die „liberalen" Organe mit besonderem Wohlgefallen den Satz hervor, daß der Papst durch das Drängen seiner intransigenten Umgebung zu dem energischen Protest gegen die Bedrückung des heil. Stuhles durch die usurpatorische Regierung genöthigt worden sei. Dadurch suchen sie die Nothwendigkeit zu umgehen, ihr früheres Gerede von der Geneigtheit Leo's XIII., mit der italienischen Regierung in freundschaftlichem Verhältniß zu leben, zu dementiren. Aber sie machen sich dabei nicht weniger lächerlich, da ja Leo XIII. selbst sich diese Umgebung gewählt hat, und die „liberale" Presse früher gerade in der Wahl der Personen ein Hauptmerkmal der von ihnen dem Papste untergeschobenen Gesinnung erkennen wollte!

Deutschland. Ein erfreuliches Zeichen für die Werthschätzung der Barmherzigen Schwestern bildet die Thatsache, daß in Frankfurt denselben von nicht katholischer Seite eine Unterstützung zum Neubau ihres Schwesternhauses freiwillig angeboten wurde. Die Schwestern hatten, so wird der „K. V.-Ztg." geschrieben, ein Gesuch um Gewährung einer Hauscollecte in der Stadt eingereicht, in der sie bereits seit 18 Jahren die ambulante Krankenpflege ohne Confessionsunterschied ausüben; dieses Gesuch wurde genehmigt, jedoch mit Einschränkung auf die katholischen Bürger. Als dieses bekannt wurde, trat ein Comite zusammen, gebildet aus angesehenen Protestanten und Israeliten, darunter 10 Aerzte, 3 protestantische Pfarrer, 1 Rabbiner und 8 andere angesehene Persönlichkeiten und erließ einen Aufruf an die nichtkatholischen Einwohner mit der Bitte um freiwillige Spenden für die guten Schwestern. Schon die erste Sammelliste ergab das schöne Resultat von über 7000 Mark! —

Frankreich. Unsere Leser erinnern sich der sog. Loyalitäts-Erklärung, welche die französischen Ordensobern vor vier Wochen der Regierung eingaben. Uebereifrige Blätter, wie „Univers" und „Union" hatten das Aktenstück scharf getadelt und dadurch — nicht zum erstenmal — Unordnung und Zwietracht in die katholische Bewegung gebracht. Um so bedeutungsvoller sind die Worte, welche Papst Leo XIII. in seinem Brief an den Erzbischof von Paris vom 22. Oktober bezüglich jener Erklärung spricht: „— — — In diesem Augenblicke aber zeigte man Uns an, daß die weitere Ausführung der Dekrete könne sistirt werden, wenn die Glieder der religiösen Genossenschaften schriftlich erklärten, daß sie politischen Agitationen und Handlungen fremd wären und in die Parteikämpfe nicht handelnd eingriffen. Schwere und gewichtige Gründe bewogen Uns, diese Uns von den Machthabern selbst angebotene Bedingung anzunehmen, welche überdies weder der katholischen Lehre, noch der Würde der religiösen Genossenschaft zu nahe trat. Sie hatte aber das Gute, daß sie ein so großes Uebel von Frankreich abwandte, oder wenigstens den Feinden der Kongregationen eine Waffe nahm, welche sie zur Schädigung derselben oft mißbrauchten. Deshalb erregt es ein gewisses Erstaunen, daß jener auf den gründlichsten Erwägungen beruhende, im Interesse des Christenthums und der bürgerlichen Gesellschaft gefaßte Rathschlag eine scharfe Beurtheilung bei Männern gefunden hat, welche sonst durch eifrige und talentvolle Vertheidigung der katholischen Religion sich auszeichnen. Zur billigern Beurtheilung hätte die Thatsache genügen sollen, daß die Erklärung unter der Autorität, Empfehlung oder doch Zustimmung der Bischöfe erlassen wurde. Denn in Dingen, welche auf die katholische Religion sich beziehen, haben die Bischöfe die Führung und Vorsorge zu übernehmen, welche der heilige Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren; den Anderen aber geziemt es, zu gehorchen." *)

* * *

Zur Stunde sind die sämmtlichen nicht autorisirten Mönchsorden (circa 270 Klöster mit 4350 Mönchen) aufgehoben. Dagegen soll die Regierung beschlossen haben, die nichtautorisirten

---

*) Bei diesem Anlaße sieht sich die Redaction der „Schweiz. K.-Ztg." veranlaßt, an jene Adresse, von der aus der Vorwurf des Uebereifers auch gegen uns erhoben worden, die Erklärung abzugeben, daß auch für uns die **bischöfliche** Autorität vollkommen maßgebend ist, und daß wir zur Stunde die Redaction des Blattes niederlegen würden, wenn wir uns irgendwie im Widerspruch mit jener Autorität wüßten; glücklicher Weise sind wir des Gegentheils versichert. —

Frauencongregationen einstweilen (?) unbehelligt zu lassen. Die Frauenorden sind viel zahlreicher als die aufgelösten Männercongregationen; daß die liberalen Culturkämpfer gegen deren Schonung keinen Widerspruch erheben, beweist, daß sie bereits mit der tiefgehenden katholischen Bewegung rechnen müssen.

* * *

Als Unicum in der Geschichte der Klosterstürme notiren wir heut folgende Telegramme:

6. Nov. Die Prämonstratenser im Felsenkloster Frigolet bei Tarascon (Südfrankreich) haben sich verbarricadirt, so daß die Regierung dessen Belagerung durch das 26. Dragoner- und das 141. Infanterieregiment beschlossen hat.

7. Nov. Die Belagerung dauert fort. Die Einschließungstruppen sind in fünf Linien aufgestellt. Bisher hat kein Zwischenfall stattgefunden. Eine große Menschenmenge ist von Avignon, Tarascon und allen benachbarten Orten zusammengeströmt. Es herrscht allgemeine Aufregung.

8. Nov. Den von General Guyon-Vernier aufgeführten Truppen ist es gelungen, die — Bäckerei des Klosters zu stürmen. Man hofft, daß die 45 Mönche und die im Kloster befindlichen Bauern durch den dohenden Hungertod zur Uebergabe mürbe gemacht werden.

9. Nov. Die Prämonstratenser in Frigolet bei Tarascon haben capitulirt! —

Oesterreich. Am 3. versammelten sich die Vorstände der katholischen Vereine Wiens im Nuntiaturgebäude, um sich vom Cardinal Jacobini zu verabschieden. Auf die Ansprache des Grafen Pergen erwiederte der Cardinal, nur mit schwerem Herzen könne er ein Land verlassen, das einen eminent katholischen Monarchen und eine in ihrer Mehrheit noch christlich gesinnte Bevölkerung habe; die Erinnerungen an Wien werden für ihn stets angenehme sein. — Nach neuesten Berichten ist der Cardinal in Rom eingetroffen.

Rußland. Ueber die Verhandlungen zwischen dem hl. Stuhl und der russischen Regierung meldet die Wiener „Pol. Corresp.": „Ermächtigt durch die beiderseitigen Regierungen hielten Cardinal Jacobini und der russische Botschafter v. Oubril am 30. October in Wien eine Conferenz ab, um über die Modalitäten einer Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und dem Vatican zu berathen. Eine Art Protokoll fixirte die Bedingungen, deren Annahme indeß seitens Rußlands bez. des Vaticans noch nicht erfolgt ist. Als Bedingungen wurden aufgestellt: Freier Verkehr der kathol. Bischöfe Rußlands mit dem Papste; die Beseitigung der civilrechtlichen Nachtheile, mit welchen der Uebertritt von der griechisch-orthodoxen Kirche zur katholischen verbunden ist; die Aufhebung der Beschränkungen, denen die Katholiken in den westlichen Gouvernements bezüglich der Vererblichkeit des Bodens unterworfen sind; die Gleichstellung der polnischen mit der russischen Sprache mindestens beim Religionsunterricht. Sollte eine Verständigung erfolgen, so soll unverweilt zur Ernennung eines Nuntius für Petersburg und eines russischen Vertreters beim Vatican geschritten werden."

Curiosa.

Im stadtbernischen Kirchenzeddel lesen wir betr. den altkatholischen Gottesdienst: „Morgens 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Predigt und Hochamt. Hr. Subdiacon Zöller."

— Intrusus Marsanche, der seine „Pfarrei" Noirmont schon vor 2 Monaten verlassen und in Lausanne protestantische Theologie studirt, erhält von der Bernerregierung sein Gehalt als „katholischer Pfarrer" bis Ende des Jahres ausbezahlt, und wurde ihm von derselben Regierung „die von ihm nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle als Pfarrer von Noirmont **in allen Ehren** ertheilt." Während 4 Jahren hatte M. in Noirmont Fr. 13,500 bezogen, dafür aber — weder Taufe noch Beerdigung noch Eheeinsegnung vollzogen!

— Ein Liebes-Vorschlag! Bei einem Diner in Crefeld sprach Reinkens wieder einmal über die „Liebe" und machte dabei, der „Niederrh. V. Ztg." zufolge, den Vorschlag: „Die Regierungen Europas würden jedenfalls besser thun, statt sich um die Grenzen von Montenegro und Griechenland zu kümmern, einen Congreß zu berufen und zu berathen, wie sie die Knechtschaft Roms über die Millionen Katholiken brechen könnten, ja sie sollten das Nest in Rom nur gleich selbst ausheben, den Italiener mit sammt seinem Anhange auf ein Schiff bringen und ihn, den Papst, auf einer öden Insel im Ocean aussetzen. Damit würde der Menschheit die größte Wohlthat erwiesen werden und damit würde der Knechtschaft Roms ein Ende bereitet sein."

Personal-Chronik.

Aargau. Das am 9. November in Bremgarten unter Leitung des hochw. Hrn. Dekan Wengi versammelte Kapitel Bremgarten wählte mit großer Mehrheit an die Stelle des Hochw. Hrn. Huber sel. zu seinem Dekan den Hochw. Herrn Dr. Math. Birchmeier, Pfarrer in Lunkhofen (bisher Kammerer), zum Kammerer Hochw. Hrn. Pfarrer Stocker in Bremgarten und zum Sextar Hochw. Hrn. Pfarrer Huber in Eggenwil. („Borsch.")

St. Gallen. Die katholische Kirchgemeinde Lichtensteig wählte letzten Sonntag auf dortige Pfarrstelle einstimmig den hochw. Hrn. Pfarrer Tremp in Flawyl.

Die vom „Vtld." gebrachte Nachricht, hochw. Kaplan Al. Fuchs in Schübelbach habe vom Hochwst. Bischof in St. Gallen einen Ruf als Pfarrer an die katholische Pfarrei in Herisau erhalten, ist unrichtig. („Ostschw.")

S. Kalender-Schau für 1881.

Dritter Bericht.

9. **Nidwaldner Kalender.** Stanz, von Matt. Kalender und 28 S

Text in 4°. (Fortsetzung der Romfahrt von Niederberger.) Preis 20 Cts.

Nachschrift. Der Preis des **Christlichen Hauskalenders** (Luzern, Räber) war uns beim Erscheinen unseres zweiten Berichts nicht bekannt; derselbe beträgt 25 Cts.

Schweizer Pinsverein.

—

Empfangs-Bescheinigung.

A. Jahresbeiträge pro 1879 von den Ortsvereinen:

Bischofszell Fr. 38, Bero-Münster 93. 35, Boswil-Kallern 40, Buochs-Bünzen 32, Dissentis 12, Dußnang-Fischingen-Au 20, Engelberg 20, Erlisbach 9. 50, Eschenbach 38, Fischbach 5. 50, Gähwil 55, Gebenstorf 104. 30, Gersau 10, Goßau 150, Kaltbrunn 35, Lommis-Bettwiesen 14. 50, Lungern 12. 50, Lunkhofen 39. 50, Merenschwand-Beinwil 48. 50, Rapperswil 48. 50, Schupfart 15. 50, Schüpfheim-Escholzmatt-Flühli 102. 50, Schwyz 45. 60, Sins 106. 40, Solothurn 72. 50, Sulz 6, Tägerig 35. 50, Unter-Endingen 20, Wuppenau 16. 50, Werthenstein 21. 50.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen pro 1880 von den Ortsvereinen:

Altishofen 18 Exemplare, Altstätten 11, Alt St. Johann 10, Arth 21, Bauen 9, Beckenried 30, Benken 18, Berg 37, Bern 7, Bero-Münster 26, Birmenstorf 13, Bischofszell 13, Blauen 5, Blatten 15, Böttstein 15, Bremgarten 24, Beinwil 8, Brieg 24, Brislach 12, Dagmersellen 22, Dittingen 4, Dußnang 3, Eiken-Münchwilen 11, Entlebuch-Hasle 5, Eschenbach (St. Gallen) 12, Fischbach 6, Gommiswald 10, Gossau 13, Hellikon-Wegenstetten 8, Hergiswil 3, Hildisrieden 17, Hitzkirch 32, Hochdorf 36, Hohenrain 16, Lungern 11, Lunkhofen 12, Luthern 11, Marbach (Luzern) 18, Morschwil 4, Oberurnen 2, Oberwil 2, Rapperschwil 40, Sarnen 12, Schmerikon 3, Schwyz 12, Sins 55, Solothurn 50, Steinhausen 8, St. Gallenkappel 12, Tablatt-St. Gallen 47, Tägerig 13, Unter-Endingen 17, Wildhaus 6, Werthenstein 12, Wuppenau 9, Wyl 62, Zuzwil-Zuberwangen 18.

C. Abonnement auf Neue Schweizer Brochüren pro 1880 von den Ortsvereinen:

Eiken-Münchwiler 10 Exemplare, Sins 2.

☛ Diejenigen Ortsvereine, welche mit dem Jahresbeitrag pro 1879 noch im Rückstand sind, belieben solchen prompt einzusenden an den Central-Cassier Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Inländische Mission.

—

Gewöhnliche Beiträge pro 1879 à 1880.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 44	30,179	98
Durch Hochw. Hrn. Prior D. Schuler in Freiburg, Cassier d. franz. Schweiz:		
1. Kanton Freiburg:		
Saanen-Bezirk:		
a. Stadt Freiburg	238	90
b. Ortschaften	193	60
Greyerz-Bezirk	128	50
Vivivisbach-Bezirk	35	10
Glane-Bezirk	247	70
Broye-Bezirk	218	60
See-Bezirk	43	—
Sensen-Bezirk	208	50
2. Kanton Waadt	567	05
3. „ Neuchâtel	50	—
4. „ Genf	46	50
5. „ Wallis	507	95
6. „ Bern-Jura	8	—
Vom Pinsverein Wolfenschießen, Frauenabth.	5	—
Aus der Pfarrei Rorschach, 2te Sendung	100	—
Aus der Pfarrei Subingen	12	—
„ „ Pfarrgem. Triengen	70	—
„ „ Kanton Tessin, (Detail fehlt)	330	—
	33,190	38

b Missionsfond.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 44:	17,740	—
Durch Hochw. Hrn. Prior D. Schuler, Cassier der französischen Schweiz:		
1) Legat des Hochw. Hrn. Professor Pabst sel.	121	33
	17,861	33
Uebertrag	17,861	33
2) Von Ungenannt in Romont durch Hochw. Hrn. Pater Hermenegild, Cap.	100	—
3) Von Ungenannt in Porsel durch Hochw. Hrn. Pfarrer Grand	50	—
4) Von Hrn. Marquis Jules de Maillardoz, Rue Chateau des Augustin in Freiburg	100	—
4) Legat von Hochw. Hrn. Chorherr Allet sel. in Sitten	200	—
6) Von Ungenannt in Sitten	100	—
	18,411	33

Die Total-Einnahmen für laufende Rechnung pro 1879 à 1880 betragen Fr. **33,190. 38**

Die Total-Einnahmen für den Missionsfond pro 1879 à 1880 betragen Fr. **18.411. 33**

Besten Dank und Gottes Segen allen edlen Wohlthätern.

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Stellenausschreibung.

In Folge Wahl des vorherigen Caplans zum Pfarrer ist die

Caplanei in Steinhausen

vacant geworden und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Ein hochwürdiger Herr Caplan hat die obern Klassen einer Primarschule zu übernehmen. Gehalt circa 1450 Fr., nebst freiem Holz, Haus und großem Garten. Dabei bleiben dem Benefiziaten noch etwa 200 Applicationen frei. Sollte ein Inhaber der Stelle den Dienst eines Organisten übernehmen wollen, könnte die Besoldung entsprechend erhöht werden.

Anmeldungen wolle man richten an das:
39² **Pfarramt in Steinhausen.**

Ein braver Jüngling

wünscht in einer christlichen Familie, sei es als Tausch oder als Pensionär, die deutsche Sprache zu erlernen. Man wende sich gef. an hochw. Herrn Pfarrer Gentit in Les Bois (Jura Bernois). 38²

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.